

Autor:	Gottfried W. Locher
Quelle:	Gott ist unsere Zuversicht und Stärke Predigt über Psalm 46,1.2
Datum:	Gehalten am 1. November 1914, Reformationstag

## Gesang

### Lied 96,1-4

Erhalt' uns, Herr, bei Deinem Wort  
Und steur' der Widerchristen Mord,  
Die Jesum Christum, Deinen Sohn,  
Stürzen wollen von Seinem Thron!

Beweis' Dein' Macht, Herr Jesu Christ,  
Der Du der Herr der Herren bist;  
Beschirm' Dein' arme Christenheit,  
Daß sie Dich lob' in Ewigkeit!

Gott Heil'ger Geist, Du Tröster wert,  
Gib Eintracht Deinem Volk auf Erd',  
Steh' uns bei, in der letzten Not,  
G'leit uns ins Leben aus dem Tod!

Ach, Herr, laß Dir befohlen sein  
Die arm'n bedrängten Christen Dein!  
Bei festem Glauben uns erhalt'  
Und reiß' uns aus der Feind' Gewalt!

Unsere Hilfe und unser Anfang stehet im Namen des Herrn Herrn, der Himmel und Erde geschaffen hat, der Treue hält ewiglich und nie fahren läßt die Werke Seiner Hände.

In unserm Herrn Jesu Christo geliebte Gemeinde! Heute gedenken wir der Gnade und Macht unseres Gottes und Erbarmers, der vor bald 400 Jahren den Völkern Europas und der ganzen Welt nach langer Zeit des Aberglaubens und der Finsternis das helle Licht des Evangeliums gab. Er sah in Gnaden herab auf die Menschenkinder, die dahin lebten in ihrer Unkenntnis, die sich selbst quälten mit Mönchstum, Selbstkasteiung und allerlei Werken eigener Wahl, wodurch doch nimmermehr das anklagende Gewissen beruhigt werden kann. Sie kannten nicht die Gerechtigkeit Christi, die dem Sünder, der glaubt, aus Gnaden wird angerechnet. Darum lebten sie auch in allerlei Ungerechtigkeit, Zuchtlosigkeit und schrecklicher Sittenlosigkeit.

Da erweckte Gott in Seiner Gnade Luther, Melancthon, Zwingli, Calvin und viele andere Männer, durch welche Er vor allem wieder gab den hellen Schein des Evangeliums von der Vergebung aller unserer Sünden, nicht um unserer Werke oder Würdigkeit willen, sondern von wegen des Verdienstes Jesu Christi, unseres Herrn.

Durch die Kraft dieses Wortes von der Vergebung der Sünden und der Rechtfertigung durch den Glauben ohne des Gesetzes Werke hat der Herr die Seelen erlöst aus den Banden des Papsttums und der falschen Kirche, hat Seine Kirche gebaut, daß sie sei Sein Zion, Seine Stadt inmitten einer Welt, die im Argen liegt und dem Wort Gottes und dem Sohne Gottes feind ist.

Wird der Herr nicht auch fernerhin mit diesem Worte Seine Kirche bauen? Oder sollen der Hölle Pforten in diesen Tagen Seine Gemeinde überwältigen? Gott hat den Mächten der Hölle und der Finsternis in diesen Tagen zugelassen zu wüten und zu toben. Ringsum ist Krieg, Feuer und Rauch, Tod und Verderben, und die Menschenkinder werden in unsäglichen Jammer und Not gestürzt. Es sind Gottes Gerichte, die dahergehen über den Erdboden wegen der Verachtung des Wortes Gottes. In solchen Tagen meint der Satan, er werde auch Gottes Stadt, er werde auch des Herrn Volk verschlingen. Wird ihm das gelingen?

Luther sang in Zeiten schwerer, äußerer, namentlich aber innerer Anfechtung das mächtige Reformationslied: „Ein’ feste Burg ist unser Gott, ein’ gute Wehr und Waffen“. Wie wohl tat es uns, dieses Lied auch in unsern Tagen zu vernehmen und es auch mit zu singen. Unsere Krieger haben es auch angestimmt, als sie in das eroberte Antwerpen einzogen. Der Reformator gab darin der Zuversicht Ausdruck die Gottes Geist ihm durch den 46. Psalm verliehen hatte. Solche Zuversicht inmitten des Wütens der Hölle und bei allen Gerichten des Herrn tut uns heute ganz besonders not. Der Herr verleihe sie auch uns durch die Betrachtung dieses Psalmes. Wir schlagen auf und lesen den

#### **46. Psalm, V. 1 und 2:**

*„Ein Lied der Kinder Korahs von der Jugend vorzusingen. Gott ist unsere Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben“.*

#### **Gesungen**

Psalm 46,1

Gott ist uns Zuversicht und Stärke,  
Er naht Sich uns in jedem Werke,  
Ja unsre Hilf’ ist unser Gott,  
Der leicht zu finden ist in Not.  
Wenn gleich der Himmel schrecklich wittert  
Und unser ganzer Erdball zittert,  
Der Sturz der Berge Meere bricht:  
So fürchten wir uns darum nicht.

„Der Kirche Trost und Sicherheit“, so lautet die kurze Inhaltsangabe oder Überschrift dieses Psalmes in vielen Bibeln. Von Anbeginn der Welt bis ans Ende der Tage versammelt der Sohn Sich durch die Predigt des göttlichen Wortes an allen Orten der Welt die zum ewigen Leben Erwählten, welche Ihm der Vater gegeben hat. Das ist Seine Gemeinde, Seine Kirche, geheiligt durch Sein Blut, geleitet durch Seinen Geist. Es ist die Kirche Gottes, das Volk des Herrn, das in dieser Welt voller Sünde, Haß, Lüge und Verkehrtheit das Lob des Namens des Herrn verkündigt.

Das dulden aber Satan, der arge böse Feind, und alle seine Knechte nicht. Sie wollen nicht, daß Gottes Lob auf Erden verkündigt werde. Darum bieten sie in dieser Welt entweder alles auf, um die, welche des Herrn sind, zu verstricken in die Lust und den Dienst der Welt, und ihre Herzen zu verführen durch falsche Lehre, die Lehre des Vertrauens auf eigene Tugend, Kraft und Gerechtigkeit,

oder sie bringen solche Nöte und Drangsale, innere sowohl als äußere, über die, welche des Herrn sind, daß viele verzagen, verzweifeln, den Glauben drangeben, Gott in ihrem Herzen fahren lassen, die Hoffnung preisgeben, und so doch noch umkommen in Nacht und Finsternis,

Aber unser lieber Herr Jesus Christus, der große Hirte Seiner Schafe, läßt Seine Stimme hören, und Seine Schafe kennen Seine Stimme. So läßt Er denn hören so manches gute Wort, Lied oder Psalm, womit Er den Seinen Mut macht, so daß sie doch beharren im Glauben trotz allem und allem. So vernehmen wir denn in diesem Psalm, dem Psalm „von der Kirche Trost und Sicherheit“, die Stimme unseres guten Hirten Jesus Christus, die Stimme Seines Wortes und Seines Heiligen Geistes, des rechten Trösters, der uns in alle Wahrheit leitet.

Es ist *ein Lied der Kinder Korahs*, wie die Psalmen 42, auch wohl 43, und 44 bis 49. Das war eine Sängerkunft, aus der auch Heman stammte. Die Kinder Korahs waren Nachkommen jenes Korah, der in dem schrecklichen Aufruhr wider Mose und Aaron zusammen mit Dathan und Abiram und ihrem ganzen Gesinde und ihrer Habe von der Erde lebendig verschlungen wurde. Aber die Kinder Korahs starben nicht (4. Mo. 26,11). Gott hat sie errettet vor dem Verderben der Hölle. Sie wurden von David und Samuel, der selbst auch zu den Nachkommen Korahs gehörte, zu Torhütern am Heiligtum des Herrn bestellt, und sie sangen auch die Psalmen Davids und anderer Dichter der Gemeinde vor, die sich zu dem Dienst des Herrn bei den Opfern in der Stiftshütte und im Tempel versammelte. So war auch unser Psalm, den wohl David gedichtet haben mag, für sie bestimmt. Und ist nicht eigentlich die ganze Gemeinde Gottes wie diese Kinder Korahs? Durch die Schuld unseres Stammvaters, durch unsere Erbsünde und schreckliches Verderben, durch eigene Übertretung haben wir alle mit unsern Kindern den ewigen Tod, die Hölle verdient. Aber siehe da, Gott hat unsern Tod nicht gewollt. Warum? Sind wir besser als die andern? Wir können nur die freie Gnade unseres Gottes rühmen und singen bei dem Opfer des Lammes Gottes das freie Erbarmen, das unsern Tod nicht gewollt hat, und sprechen es aus mit dem 84. Psalm, auch einem Psalm der Kinder Korahs: „Ein Tag in Deinen Vorhöfen ist besser, denn sonst tausend. Ich will lieber der Tür hüten in Meines Gottes Hause, denn lange wohnen in der Gottlosen Hütten“.

Es heißt auch noch: „*Von der Jugend vorzusingen*“. Das bezieht sich auf die Melodie oder Weise oder auf ein Instrument. Wenn wir aber so in unserer Übersetzung lesen, soll die Jugend, sollen die Kinder, die Jünglinge und Jungfrauen in der Gemeinde, Gott damit preisen. „Aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglinge hast Du eine Macht zugerichtet um Deiner Feinde willen, daß Du vertilgest den Feind und den Rachgierigen“, sagt Psalm 8. Jünglinge sollen weissagen mit solchen Psalmen, Jungfrauen sollen auf den Herrn hoffen und stille sein. Und der Alten Mund macht der Herr fröhlich mit solchem Psalm, daß sie wieder jung werden, wie es heißt: „Der deinen Mund fröhlich macht, daß du wieder jung wirst wie ein Adler“.

Was spricht nun die Stimme unsers guten Hirten? Was sagt der Heilige Geist? Was singen uns die Kinder Korahs vor?

„*Gott ist unsere Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben*“.

Es ist nicht gesagt, welche Not David damals, als er diesen Psalm sang, *getroffen haben mag*. Wir wissen aber, daß, da Gott ihm das Reich über Israel gegeben hatte, sich zweimal alle umwohnenden Heiden verbündet haben, um es zu zertrümmern; wie sich in unsern Tagen auch viele Völker zusammengerottet haben, um das deutsche Reich, das durch des Herrn Gnade vor mehr als 40 Jahren aufgerichtet war, zu zerstören. Was Gott gebaut hat, will der Satan immerdar abbrechen. Er haßte in der Regierung Davids die Wahrheit und Gerechtigkeit. Er haßte den verheißenen Christus, der auf Davids Stuhl sitzen sollte, und so hat er in Davids Tagen alle Mächte der Heiden aufgeboden,

um die Herrschaft Davids zu zerstören. Zweimal sollte alles, was Gott gegeben und getan hatte, wieder in Frage gestellt werden. Da kamen denn große Nöte, äußere Nöte des Krieges und alles dessen, was damit zusammenhängt, und innere Nöte, Nöte großer Anfechtungen, ob denn Gott wohl Sein Werk werde erhalten, ob Er um der Sünden willen Sein Volk nicht werde preisgeben, ob die Verheißung wohl bestehen werde, ob Gott das Opfer wohl annehmen, das Gebet wohl erhören und die Feinde niederwerfen werde. Eine solche Not machte auch Hiskia durch, als das gewaltige Heer Sanheribs ihn in Jerusalem eingeschlossen hatte und die Männer des Königs von Assyrien seinem Glauben an den Herrn, den Gott Israels, Hohn sprachen. Und solche Nöte sind die Nöte der Kirche Christi aller Zeiten gewesen, sei es in Kriegstagen, wie jetzt, oder Verfolgungszeiten, oder wann es gewesen sein mag; denn auch in Friedenszeiten ist die Gemeinde Gottes in Not, ganz besonders aber dann, wenn der Satan die ganze Hölle erregt und aus der Hölle Pforten sich ganze Haufen wider die Kirche Christi heranwälzen. Da ist Not des Leibes, Not der Seele, da ist Not über unsere Lieben, über ihr Wohlergehen, über Krankheit, da ist Not und Sorge über die, die ferne sind, Not über die, die hier sind, Not über so manchen Schlag, den Gott uns gibt, Not über das große Leid, das Gott sendet, Not auch über eigene Sünde, eigene Bosheit. „Ach, wie habe ich doch“, heißt es da, „Gottes Wort gering geachtet, wie habe ich die Götzen der Welt geliebt, wie habe ich mich selbst betrogen mit einem Schein von Tugend und Frömmigkeit!“ Da ist Not über Gottes Zorn und Strafe und Gericht, Not über Gottes Gesetz, das uns verdammt, das an uns nichts Gutes läßt, uns ganz gottlos nennt, Not über Gottes Wort und Verheißung: es geht so anders als man gedacht: „Was sehe ich von Gottes Wahrheit, worauf ich gehofft habe, was erfahre ich von Seiner Gnade?“ Es ist Not da auch über Weib und Mann, Kind, Bruder und Schwester, – Not über Gottes Gemeinde, ob sie wohl wahrhaft sich zu Gott hält und in den Tagen der Gerichte sich zu Gott bekehrt.

Aber in allen diesen Nöten heißt es: „Gott ist unsere Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben“. Gegen alle Not preist das Lied Ihn, *Gott*, den allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde, in dessen Hand alle Dinge, die großen und die kleinen, sind, ohne dessen Willen sich auch keine Kreatur regen noch bewegen kann – Gott, den Erbarmer, den Gott aller Gnade, Liebe und Treue, aller Gerechtigkeit und Wahrheit.

Kommt nicht die Not auch von Gott? Sendet Er sie nicht? In dem 42. Psalm heißt es: „Deine Fluten rauschen daher, daß hier eine Tiefe und da eine Tiefe brausen, alle Deine Wasserwogen und Wellen gehen über mich“, – und in dem 22. Psalm sagt der Geist Christi in David: „Du legest mich in des Todes Staub“. – Zu wem sollen wir denn hingehen, zu wem uns wenden in den Nöten, die uns getroffen haben? Zu der Welt? Zu den Menschen? Zur eigenen Weisheit? Zu den Götzen? Die alle können nicht helfen! Gott allein ist unsere Zuflucht.

*Gott ist unsere Zuversicht.* Das Wort bedeutet nach der hebräischen Sprache: Unsere „Zufluchtsstätte“. Wie eine vom Sperber verfolgte Taube fliegt die Seele in ihrer Not und Angst hin und her. Sie findet nirgends Ruhe. Überall verfolgt sie der Raubvogel. Aber siehe: da ist ein Felsen mit einer Spalte. Dahin fliegt sie. Dort singt die Seele: „Ein Fels, an dem die wilde Flut, und wär's die ganze Macht der Höllen, entkräftet muß zurückprallen, schließt mich in seine Ritzen ein“. Und:

„Wach auf denn, meine Seel',  
In Jesu suche Ruh!  
Wann Glut und Flut und Wind,  
Wird stürmen auf dich zu,  
Flieh mit der Turteltaub'  
In jene Ritzen hin

Zum Fels der Ewigkeit,  
Da bist du sicher in!“

Gott ist unsre Zuversicht. Wie geborgen sind wir in Ihm! Er nimmt den Notleidenden, den Bedrängten auf in Seine Gnade. Er bedeckt ihn mit den Flügeln Seiner Erbarmung. Er bedeckt alle seine Sünde und Schuld. Er vergibt und trägt und heilt und tröstet. Er verdammt den Sünder nicht, der sich in seiner Not zu Ihm wendet. Er erbarmt Sich unser.

Gott ist unsere Zuversicht. Auf Ihn verlaß dich. Besser als ein irdischer Vater meint Er es mit dir, auch dann, wenn du Seine Wege, Seine Führungen mit dir nicht verstehst. „Fürwahr, Du bist ein verborgener Gott, Du Gott Israels, der Heiland,“ heißt es. Wie oft stellt Er Sich hart, wie oft scheint alles Beten vergeblich! Wie oft gibt Er das Widerspiel von allem dem, worum man so flehentlich gefragt. Aber befehl es doch alles Ihm! Stelle es Ihm anheim!

„Befiehl dem Herrn, – sieh’, Er wird für dich sorgen, –  
Stets deinen Weg und traue auf Ihn allein;  
Er macht es wohl, ist gleich Sein Weg verborgen;  
Und siehst Du nicht den frohen Ausgang ein:  
Er führt dein Recht hervor, wie Licht am Morgen,  
Dein Unschuld strahlet bald wie Mittagsschein.“

Und: „Ob sichs anließ, als wollt Er nicht,  
Laß dich es nicht erschrecken.  
Denn wo Er ist am besten mit,  
Da will Er’s nicht entdecken.  
Sein Wort laß dir gewisser sein,  
Und ob dein Herz spräch’ lauter: nein!  
So laß doch dir nicht grauen.“

„Aber wie soll ich auf Gott trauen? Wie soll ich Ihn meine Zuversicht sein lassen? Wenn die Not recht an mich heran kommt, wenn sie mich überfällt, dann ist nicht einmal Kraft da zum Glauben, geschweige zum Gebet, zum Loben und Danken!“

Es heißt hier: „Gott ist unsere Zuversicht *und Stärke*“. Stärke findest du nur bei Ihm. Wir sind stark in uns selbst, und wenn keine Not da ist, können wir andere richten und meistern in unserer Kraft und Stärke. Dann können wir glauben und Werke tun und trotzen daher. Aber wenn Gott durch die Not dreinschlägt, dann vergeht die Kraft. Dann läßt Er uns erfahren, wie wir so gar nichts sind und nicht einmal einen einzigen Seufzer zu Gott ausstoßen können. Wo ist die Kraft zum Aus-harren, zum Glauben, zum Vertrauen, wenn die Not da ist? Nicht in uns. Nur in Gott, nur in Christo, in welchem wir Gerechtigkeit und Stärke haben. Darum hin zu Christo und durch Ihn zu Gott, dem Vater, und dann wirst du die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, daß du durch alle Not, durch alle Drangsale hindurchkommst und hindurchbrichst in der Kraft, in der Luther sang: „Ein feste Burg ist unser Gott!“ Er hat es ja auch ausgesprochen:

„Mit unserer Macht ist nichts getan,  
Wir sind gar bald verloren;  
Es streit’t für uns der rechte Mann,  
Den Gott Selbst hat erkoren.  
Und fragst du, wer Er ist?  
Er heißet Jesus Christ,

Der Herr Zebaoth,  
Und ist kein anderer Gott,  
Das Feld muß Er behalten“.

Zuversicht und Stärke ist unser Gott *und eine Hilfe*. Das hat Hiskia erfahren. Es war ihm, als jenes große Heerlager der Assyrer vor seiner Stadt Jerusalem lag, keine Hilfe von Menschen übrig geblieben. Mochte er sich sonst wohl auf Ägypten verlassen haben, jetzt wußte er niemand mehr als Gott allein. Darum nahm er die Briefe, welche er vom König Sanherib empfangen, in den Tempel und breitete sie vor Gott aus und sprach (2. Kö. 19,15-19): „Herr, Gott Israels, Der Du über Cherubim sitzt, Du bist allein Gott unter allen Königreichen auf Erden, Du hast Himmel und Erde gemacht. Herr, neige Deine Ohren und höre, tue Deine Augen auf und siehe und höre die Worte Sanheribs, der hergesandt hat, Hohn zu sprechen dem lebendigen Gott. Es ist wahr, Herr, die Könige von Assyrien haben die Heiden mit dem Schwert umgebracht und ihr Land, und haben ihre Götter ins Feuer geworfen, denn es waren nicht Götter, sondern Menschen Hände Werk, Holz und Steine, darum haben sie sie umgebracht. Nun aber, Herr, unser Gott, hilf uns aus seiner Hand, auf daß alle Königreiche auf Erden erkennen, daß Du, Herr, allein Gott bist“. – Wie herrlich hat der Herr geholfen. Der Engel des Verderbens schlug in einer Nacht 185 000 Assyrer; Sanherib mußte mit dem Reste seines Heeres abziehen und wurde nach wenigen Jahren ermordet.

Gott ist uns eine Hilfe! Wohl dem Volke, welches das glaubt; glaubt, auch wenn es sich anklagen muß, daß es diese Hilfe nicht verdient hat, auch, wenn es bekennen muß, daß Gott nicht Unrecht täte, wenn Er es umkommen und ohne Hilfe und Errettung verderben ließe. – Wörtlich steht da: „Gott ist uns kräftiglich erfunden eine Hilfe in der Not“. Ja, Gott ist so erfunden. So haben Ihn die Väter erfunden:

„Der Väter Heil war ganz auf Dich gebaut,  
Sie trauten Dir und trauten nicht vergebens,  
Du halfst und bliebst die Hoffnung ihres Lebens,  
Ach hilf auch mir!“  
„Du warst ihr Heil, so oft sie zu Dir schrien,  
Sie hofften stets und durften nimmer fliehn,  
Sie suchten Gott und o, sie fanden Ihn!“

Wie zeugt die ganze heilige Schrift, wie zeugt auch ganz besonders das Leben unseres Heilandes Jesu Christi davon, daß Gott erfunden ist eine Hilfe in der Not, oft zu einer Zeit, wo man es nicht mehr gedacht und gehofft hatte.

Allein, meine teuren Brüder und Schwestern, wie Er uns eine Hilfe sein will, das müssen wir Ihm anheimstellen. Du kannst Ihm keine Vorschriften machen. Komme du nur mit deiner Not, mit deiner Bitte, mit allem deinem Begehren! Schütte dein ganzes Herz vor Ihm aus; – und dann stelle es Ihm anheim! Er weiß wohl, wie’s am besten ist. Er führt Seinen Rat aus, auch mit dir, auch mit den Deinen, auch mit unserm Volke. Es soll alles dienen zu Seines Namens Ehre, dazu, daß Sein Name erkannt und gepriesen werde von armen Sündern. Da sind Seine Wege nicht unsere Wege, und Seine Gedanken sind nicht unsere Gedanken. Da scheint Er denn zuweilen dein Gebet nicht zu erhören, nicht so zu erhören, wie du es gewollt hast. Aber sei nur stille! Er meint es dennoch gut. Er ist dennoch treu. Seine Güte ermüdet dennoch nicht. Sei nur stille, Er hat dich doch gehört. Er hat dich besser gehört, als du es weißt. Und Er hat dich auch besser erhört, als du es meinst. Und hast du um zeitliches Leben gebeten, so hat Er ewiges Leben gegeben. Hast du um leibliche Gesundheit angehalten, so hat Er die Seele gesund gemacht. Hast du um zeitliches Durchkommen gefleht, so

hat Er gegeben ein herrliches Durchkommen durch Tod, Teufel, Sünde, Welt und Hölle. Hast du um vergängliche Ruhe gefragt, so hat Er dir ewige Ruhe verliehen.

Aber auch so, mein Bruder, meine Schwester, angehalten auch um das Zeitliche, das Irdische! Auch darin hört und erhört Gott in Christo Jesu, Seinem Sohne, und ist uns eine Hilfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben. „Du erhörst Gebet, darum kommt alles Fleisch zu Dir“ steht geschrieben.

„Aber, ist Gott auch *meine* Hilfe? *meine* Stärke? *meine* Zuversicht?“ Er ist ja die Hilfe und Stärke von allen Heiligen und Gläubigen, Er war sie von den Vätern, von Seinem Sohne Christo und von Seinen lieben Jüngern und Jüngerinnen, von Luther und den Reformatoren allen. „Aber ich bin ja nicht wie sie. Ich bin ein Sünder, eine Sünderin. Ich habe nur Sünde. Wie kann Gott meine Zuversicht, meine Stärke und meine Hilfe sein? Er muß Sich ja von mir abwenden. Er muß mich ja verdammen in Seinem gerechten Gericht!“ So sprichst du, und da möchtest du dich abwenden und dieses Wort fahren lassen, indem du denkst: „Das ist doch nichts für mich, ich bin zu hart, zu unbekehrt, zu tot, zu ungläubig!“ Sprichst du so, so laß das Gott wissen. Sage es Gott. Drückt dich die Sünde, so bekenne sie als Sünde! Drückt dich der geistliche Tod, bekenne diesen Tod vor Gott. Macht dir dein hartes, unbekehrtes Herz Sorge und Not, bekenne vor Gott: „Ich habe ein hartes, unbekehrtes Herz“, laß dich verurteilen, verdammen und richten. Aber trotzdem und allem dem, – laß dir dieses Wort nicht rauben! Gott ist *unsere* Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöten, die *uns* getroffen haben. Es ist für dich und mich, es ist für uns und für alle Brüder, Schwestern und Kinder in allen *unsern* Nöten. Die Not ist da, das Gericht ist da. Aber inmitten des Gerichts verkündigt dir Gottes Wort Den, dessen Name ist: „Immanuel, Gott mit uns“. Seine Gerechtigkeit bedeckt unsere Ungerechtigkeit, Seine Unschuld unsere Schuld, Sein Gehorsam unsern Ungehorsam. In Ihm, in Christo, ist Gott dein Gott, und du bist Sein Kind, Sein Erbe. Die Sünde und alle Schuld und Zorn ist aus dem Mittel hinweg getan. Inmitten des Kriegsgewühls, der Welt, des Kriegsjammers und inmitten alles geistlichen Krieges, aller Nöte in deiner Seele hast du Frieden in Ihm mit Gott. In Ihm sind wir mit Gott versöhnt. Wir sind Gott versöhnt und Gott ist uns versöhnt in Ihm. Friede, Versöhnung ist da, weil Gerechtigkeit da ist durch Ihn. Und so wir denn nun gerecht geworden sind durch den Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christum.

Darum ist Gott *unser* Gott. Darum ist Er unsere Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben. Darum sagen wir mit freimütigem, frohem Herzen: „Gelobet sei der Herr täglich, Er legt uns eine Last auf, aber Er hilft uns auch. Sela! Wir haben einen Gott, der da hilft, und den Herrn, Herrn, der vom Tode errettet!“ Und: „So Gott für uns ist, wer mag wider uns sein? Der auch Seines eingeborenen Sohnes nicht hat verschonet, sondern hat Ihn für uns alle dahin gegeben, wie sollte Er uns mit Ihm nicht alles schenken?“

Freilich, die Anfechtungen bleiben nicht aus. Es ist ein Streit, ein Kampf, es fest zu halten, um es mit fröhlichem Herzen, wenn auch oft unter Tränen zu sagen: „Gott ist unsere Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben“. Luther, der so mächtig und kräftig diese Zuversicht äußerte in seinem Glaubenslied: „Ein feste Burg ist unser Gott, ein gute Wehr und Waffen, Er hilft uns frei aus aller Not, die uns jetzt hat betroffen“, – Luther hat eben zu derselben Zeit, als er dieses Lied dichtete, nach neueren Forschungen um das Jahr 1527, innerlich schreckliche Anfechtungen durchgemacht. Der Satan setzte ihm sehr zu und wollte ihm allen Trost und alle Freudigkeit rauben. Er war oft dem Verzagen nahe. Er schrieb in jenem Jahre an Melanchthon, er sei über eine Woche in Tod und Hölle hin und her geworfen worden, fast habe er Christum ganz verloren und sei umher getrieben zu den Fluten der Verzweiflung und Lästerung gegen Gott, – und am 21. August schrieb er an seinen Freund Agricola: „Der Satan selbst wütet mit aller seiner Macht

gegen mich, der Herr hat mich ihm, wie einen zweiten Hiob, zum Ziel hingestellt, und er versucht mich mit wundersamer Schwäche des Geistes, aber durch die Gebete der Heiligen werde ich nicht seinen Händen belassen, wenn auch die Wunden, die mein Herz empfangen hat, schwer heilen mögen; meine Hoffnung ist, daß dieser mein Kampf für viele etwas bedeutet, ob es gleich kein Übel gibt, das meine eigenen Sünden nicht verdient hätten. Mein Leben aber ist, daß ich, wie ich weiß und mich rühme, Christi Wort lauter zur Seligkeit für viele gelehrt habe, weshalb auch der Satan entbrannt ist und mich samt dem Wort ersüft und umgebracht haben möchte. – In allem sei hoch gelobt Gott und der Vater unseres Herrn Jesu Christi, der Seinen heiligen und, o Gott, wie verborgenen, guten und wohlgefälligen Willen an mir vollenden möge“.

An einen andern Freund schrieb er: „Dich bitte ich um Christi willen, daß du mir beistehst mit deinen Gebeten gegen den Satan und seine Engel, die mir über die Maßen feind sind, damit Christus mich, den Er bisher zur Förderung Seines Evangeliums auserwählt hat, nicht verlasse, sondern Seinen Namen verherrliche in meiner Schwachheit, sei es durch den Tod, sei es durchs Leben. Nicht ohne Grund bitte ich dich so, denn ich bedarf der Brüder Gebete und Hilfe, in denen ich meinen Christus verehere und anbeete. Leb' wohl in diesem Jesus Christus, dem allerliebsten Heiland.“

In jener Zeit prägten sich Luther zwei Worte seines Freundes Bugenhagen tief ein. Dieser sagte nämlich einmal zu ihm: „Gott denket gewiß also: Was soll ich diesem noch weiter tun? Ich habe ihm so treffliche Gaben gegeben, und nun verzweifelt er an Meiner Gnade!“ – Das sei ihm wie eine Engelsstimme gewesen. Das andere Wort Bugenhagens, das ihn wie eine Stimme vom Himmel aufrichtete, war die ernste Mahnung: „Du darfst unsern Trost nicht verachten.“

Menschen sind sie alle gewesen, Luther, Zwingli, Calvin, Paulus, Petrus, Abraham, Isaak und Jakob und David, Menschen sind auch wir, elende Menschen! Gepriesen sei allein Gott, gepriesen sei allein Sein Evangelium, das eine Kraft Gottes zur Seligkeit ist einem jeglichen, der da glaubt. Durch dieses Wort wirkt der heilige Geist in schwachen, elenden Menschen, die nichts sind vor Gott, daß der Glaube durchbreche und sie durch den Glauben gerecht seien und ihres Glaubens leben, des Glaubens, der nichts von Menschen, aber alles von Gott erwartet in Christo Jesu, des jugendlichen, freudigen Glaubens der Korahs Kinder und aller Kinder Gottes, der es ausspricht und ausjubelt: „*Gott ist unsere Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben!*“ Amen.

### **Schlußgesang**

Psalm 48,6

Vernehmt es, Kind und Kindeskind,  
Wie groß die Taten Gottes sind,  
Die Er dem Volk und Land bewiesen.  
Er, Er nur werde hoch gepriesen!  
Seht, wie furchtbar groß ist Gott!  
Und der Gott ist unser Gott!  
Der für uns Sein Heil bereitet,  
Der von Jugend auf uns leitet,  
Über Tod und Grab regieret  
Und uns zur Vollendung führet.



### **Gustav Adolfs Feldliedlein**

Verzage nicht, du Häuflein klein,  
Obschon die Feinde Willens sein,  
Dich gänzlich zu verstören,  
Und suchen deinen Untergang,  
Davon dir wird recht angst und bang;  
Es wird nicht lange währen.

Tröst' dich nur, daß deine Sach'  
Ist Gottes. Dem befehl die Rach'  
Und laß es Ihn nur walten.  
Er wird durch Seinen Gideon,  
Den Er wohl weiß, dir helfen schon,  
Dich und Sein Wort erhalten.

So wahr Gott Gott ist und Sein Wort,  
Muß Welt, Teufel und Höllenpfort,  
Und was dem tut anhangen,  
Endlich werden zu Schand' und Spott;  
Gott ist mit uns und wir mit Gott;  
Den Sieg woll'n wir erlangen.